

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2016)
Heft: 6

Artikel: Ein eng gestricktes Betreuungsnetz
Autor: Rambaldi, Nadia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein eng gestricktes Betreuungsnetz

Immer mehr Ärzte schliessen sich zu regionalen Ärztenetzwerken oder in Gesundheitszentren zusammen. Was bedeutet das für die Zusammenarbeit mit der Spitex? Das hier vorgestellte Gesundheitszentrum Centramed und das Ärztenetzwerk PizolCare organisieren die Schnittstelle zur häuslichen Pflege ganz unterschiedlich.

Für eine qualitativ hochstehende, integrierte medizinische Versorgung sind Gesundheitszentren und Ärztenetzwerke zukunftsweisend. Durch die Zusammenarbeit haben Ärzte und Ärztinnen mehr Zeit für Patienten und Patientinnen und eine bessere Verfügbarkeit für Gesundheitspartner. Die Gesundheitszentren von Centramed sind in Altdorf, Riehen, Basel, Luzern und Zug vertreten. Bei Centramed in Zug arbeiten 36 Mitarbeitende, davon 13 Ärztinnen und Ärzte. Die Spitex Kanton Zug ist in diesem Verbund nicht direkt integriert, arbeitet aber sehr eng mit den medizinischen Praxisassistentinnen und der Ärzteschaft zusammen. Seit der Fusion 2009 ist die Spitex Zug für den ganzen Kanton tätig und ist gleichzeitig Kantonalverband und Basisorganisation. Beide Organisationen, Spitex Zug und Centramed Zug, decken demnach praktisch den ganzen Kanton ab. Dank ihrer mittleren Grösse kann die Spitex Kanton Zug umfassende Spezialdienstleistungen anbieten.

Ärztenetzwerk PizolCare

red. PizolCare ist ein Netzwerk von Ärztinnen und Ärzten in den Regionen Sarganserland und Werdenberg. Dem Netzwerk gehören 102 Hausärzte, Spezialärztinnen mit eigener Praxis und Spitalärzte an. Die lokalen Spitex-Organisationen Sarganserland und Werdenberg sind über zwei Spitex-Koordinatorinnen ins Netzwerk integriert. Aber auch Spitäler, Heime und Physiotherapeuten gehören dem Netzwerk an. Damit ist PizolCare mehr als ein reines Ärztenetzwerk.

www.pizolcare.ch



Sind zufrieden mit der Zusammenarbeit: (v.l.) Nadia Iannone, Regula Kaufmann, Ralf Teubler und Doris Ruckstuhl.
Bild: Pia Neuenschwander

Dazu gehören neben den Leistungen der Grundversorgung die Fachbereiche Psychiatrische Pflege, Palliative Care und Demenz sowie Wundpflege und verschiedene Beratungen. Mit dem Nachtdienst wird die Pflege rund um die Uhr abgedeckt. Für Leistungen bei Kindern hat die Spitex Kanton Zug einen Vertrag mit der Kispex Zentralschweiz abgeschlossen. Centramed Zug und Spitex Kanton Zug haben die gleichen Herausforderungen betreffend Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Versicherungen und sind auf eine professionelle Kommunikation sowie klar definierte Schnittstellen angewiesen. Für Regula Kaufmann, Leitende Ärztin bei Centramed Zug, hat der Zusammenschluss der Spitex Kanton Zug nur Vorteile gebracht: «Seit der Fusion 2009 hat sich die Zusammenarbeit vereinfacht, weil wir so nur noch eine zentrale Ansprechstelle haben. Man hat immer sofort die richtige Person am Draht.»

Klassische Zusammenarbeit bei Centramed

Die Zusammenarbeit zwischen Spitex Kanton Zug und Centramed Zug erfolgt auf klassische Weise. Erste Ansprechperson ist der Arzt, doch das könnte sich schon bald ändern: «Wir arbeiten im Skill Mix mit verschiedenen Disziplinen. Unsere MPA haben eine Ausbildung zur medizinischen Praxiskoordinatorin mit klinischer Richtung absolviert und sind befähigt, selber beratende Aufgaben zu übernehmen, zum Beispiel bei Diabetes-Patienten oder

Wo die Lehrpraxis Konzept hat



CPD-Patienten», erklärt Regula Kaufmann. Dadurch werde die MPA mittelfristig zur wichtigsten Ansprechperson für die Spitex-Pflegefachpersonen, doch «diese neue Form der Zusammenarbeit muss sich noch bewähren, sie ist im Alltag noch nicht umgesetzt», betont Kaufmann.

Zwei grosse Organisationen brauchen eingespielte Kommunikationswege, um effizient zusammenzuarbeiten: «Es vereinfacht einiges, wenn sich die Ärzteschaft und die Spitex kennen und die Prozesse gegenseitig bekannt sind. Mit der Grösse der Organisation steigt auch die Erreichbarkeit. Bei Centramed ist für uns immer jemand erreichbar», ist Doris Ruckstuhl, Geschäftsführerin der Spitex Kanton Zug, überzeugt. Diese Erreichbarkeit sei bei kleinen Hausarztpraxen nicht immer gegeben. Ferienabwesenheiten der Ärzte werden durch Kollegen aufgefangen. Der persönliche Kontakt wird durch die Grösse der beiden Organisationen seltener, die Zusammenarbeit erfolgt meist schriftlich oder per Telefon. «In seltenen Fällen trifft sich die fallführende Spitex-Fachperson mit den Hausärzten bei den Hausbesuchen oder man führt bei komplexen Fällen ein Gespräch am runden Tisch durch. Das ist aber patientenbezogen und nicht fest institutionalisiert», erklärt Ralf Teubler, dipl. Pflegefachmann und Teamleiter eines Pflegeteams bei der Spitex Kanton Zug. Ansonsten versuchen die beiden Organisationen, die Kommunikation möglichst schriftlich zu halten, zeitlich unabhängig, mit vorbereite-

ten Formularen, auf welchen die Spitex ihre Anliegen formuliert und die Ärzte die Verordnung schreiben können. «Manche Praxen bemängeln das als Mehraufwand, aber wir benötigen dies im Rahmen der Qualitätssicherung. Mit Centramed funktioniert dies einwandfrei.»

Kulturwandel und neue Arbeitskultur

Eine gute Zusammenarbeit zwischen MPA und Spitex ist in einem Gesundheitszentrum extrem wichtig. «So kann man gegenseitig das Wohl des Klienten sicherstellen», betont Nadia Iannone, medizinische Praxisassistentin bei Centramed. «Das Betreuungsnetz rund um den Patienten ist mit Centramed und Spitex sehr eng gestrickt. Wir gelangen

Gesundheitszentrum Centramed

Centramed heissen die fünf Gesundheitszentren, die von Meconex betrieben werden und in Luzern, Altdorf, Zug, Riehen und Basel angesiedelt sind. Sie betreuen ihre Patienten in allen Gesundheitsfragen. Centramed Zug beschäftigt 36 Mitarbeitende, 13 Ärztinnen und Ärzte, darunter auch eine Gynäkologin und einen Dermatologen, MPA, einen Psychologen und einen Physiotherapeuten, und bieten gynäkologische sowie kinder- und jugendmedizinische Sprechstunden an.

www.centramed.ch

durch die Spitex an viele Informationen, an die der Hausarzt sonst nicht unbedingt kommt, weil er die Patienten selten in ihrem häuslichen Umfeld sieht.» Als gleichberechtigte Player im Gesundheitswesen gibt es sehr selten Kompetenzgerangel. Wichtig ist ein partnerschaftlicher Austausch auf Augenhöhe.

«Ich bin bei der Arbeit um jede Person froh, die mitarbeitet und mitdenkt», sagt Regula Kaufmann. Doch das sehen nicht alle Ärzte so, es braucht einen Kulturwandel: «Der Hausarzt der älteren Generation hat meist die ganze Verantwortung selber getragen und war durch die Hausbesuche und Nachtdienste auch näher an den Patienten.» Bei Centramed werden die Verantwortlichkeiten auf mehrere Fachpersonen verteilt und man lernt, Vertrauen zu entwickeln. Das ist eine völlig neue Arbeitskultur und sie wird sich auch weiter ausbreiten, weil es immer weniger Hausärzte gibt. «Wir müssen lernen, Kompetenzen abzugeben. Es ist auch ein Gewinn, denn wenn man die Verantwortung teilen kann, wird auch die persönliche Belastung kleiner», ist die leitende Ärztin überzeugt. Für eine gute Zusammenarbeit ist das gegenseitige Verständnis für das Berufsbild und für die Kompetenzen des Gegenübers zentral. Schliesslich ziehen wir alle am gleichen Strick, zum Wohle unserer Patienten.

Spitex-Koordinatorinnen bei PizolCare

Die Vorteile von Ärztenetzwerken sind vielseitig und immer mehr Ärzte und Ärztinnen schliessen sich zu Netzwerken zusammen. Damit legt die Integrierte Versorgung in der Schweiz weiter zu: über 2 Millionen Versicherte lassen sich 2015 in einem der 72 Ärzte- und Praxisnetze in der Schweiz betreuen. Das Wohl des Patienten steht auch beim Ärztenetzwerk PizolCare an oberster Stelle. PizolCare ist ein Ärztenetzwerk von aktuell 102 Hausärzten, Spezialärzten mit eigener Praxis und Spitalkaderärzten aus den Regionen Sarganserland und Werdenberg (SG). Das Netzwerk integriert die Grundversorgung, Spezialärzte, stationäre und halbstationäre Behandlung sowie die häusliche Pflege mit der Spitex und Nachbehandlungen durch Physiotherapeuten. Die Zusammenarbeit mit der Spitex erfolgt über Qualitätszirkel und über die PizolCare-Spitem Koordinatorinnen. Diese sind das Bindeglied in der Vernetzung zur PizolCare. Sie haben die Führung bei der Entwicklung sowie der Implementierung einheitlicher Arbeitspapiere in den Spitex-Organisationen der Region. Sie tragen die pflegerischen Aspekte in die PizolCare und sind Kontaktstelle zwischen Spitex und PizolCare. Bei der Schnittstelle Hausarzt – Spitex ist die Spitex-Koordinatorin verantwortlich für die Qualitätssicherung im Pflegeprozess. Sie leitet die Qualitätszirkel im Auftrag der PizolCare und erarbeitet gemeinsame Pflegekonzepte mit, wie zum Beispiel interdisziplinäre Symptom- und Schmerzdokumentationen. «Die Spitex-Koordinatorinnen Brigitte Roduner und Barbara Schneiter arbeiten beide für die lokale Spitex, die Spitex

Das erste Ärztenetzwerk kommt aus Genf

Die Romandie zeichnet betreffend Ärztenetzwerke ein etwas anderes Bild. Laut Marc Cikes, Vorstandsmitglied von Forum Managed Care, gibt es derzeit fünf Ärztenetzwerke: Réseau des pédiatres GE, La Tour managed care GE, réseau de soins neuchâtelois NE, Remed GE, Réseau Delta GE, VS und VD. Die Netzwerke in der Westschweiz unterscheiden sich stark von denen in der Deutschschweiz. Sie basieren eher auf Einzelpraxen und weniger auf Gruppenpraxen. Die Anzahl der Netzwerke ist im Vergleich zur Deutschschweiz viel geringer und hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. «Allerdings bleibt zu sagen, dass das erste Ärztenetzwerk, das Réseau Delta, 1992 in Genf gegründet wurde», betont Marc Cikes. Die Schnittstellen zur häuslichen Pflege werden nur von einigen wenigen Netzwerken professionell organisiert. «Dieses Prozess ist aber noch jung und wird sich in den nächsten Jahren entwickeln», sagt Cikes.

Sennwald und die Spitex Sarganserland», erklärt Vreni Britt, Geschäftsleiterin der Spitex Sarganserland. Gleichzeitig sind sie von PizolCare für ein 10 %-Pensum bezahlt. Es gibt vermehrt gemeinsame Visiten und gemeinsame Auftritte, zum Beispiel an Gesundheitstagen. Ausserdem können sich Spitex-Pflegefachpersonen und Teamleitende am jährlichen PizolCare-Anlass Anfang September mit den MPA austauschen. Gerade diese Gespräche am runden Tisch zwischen Spitex, MPA und Arztpraxis sowie die gemeinsamen Weiterbildungen und Spitex-Qualitätszirkel seien sehr wertvoll und dienen massgeblich der Verbesserung der Zusammenarbeit. «Durch den engen Kontakt zwischen Spitex und MPA können viele Befindlichkeiten geregelt werden», betont Vreni Britt. Aber auch die Kommunikation via HIN-Mail hat die Zusammenarbeit massgeblich verbessert, weil dadurch die Abläufe in den Arztpraxen wie auch bei der Spitex weniger gestört werden.

Ausserdem nimmt die Spitex bei schwierigen Pflegesituationen an runden Tischen teil, gemeinsam mit Arzt, Patient und Angehörigen. Laut Urs Keller, Geschäftsführer von PizolCare, wird die Spitex von der Ärzteschaft als vollwertiger Partner wahrgenommen und das gegenseitige Verständnis sei sehr hoch: «Die Schnittstelle stationär-ambulant und Arztpraxis-Spitem wird durch ein gemeinsames Patienten-Dokumentationssystem, regelmässige Sitzungen und Gedankenaustausch und nicht zuletzt durch die zwei PizolCare-Spitemkoordinatorinnen gezielt optimiert.»

Nadia Rambaldi

Mehr zu diesem Thema am nächsten medswiss.net-Symposium am 9. Februar 2017 in Olten.

www.medswiss.net

(Schweizer Dachverband der Ärztenetze)